



3. Advent, Gaudetesonntag  
Lesejahr B, 17.12.2017

Lesung 1: Jes 61,1-2a.10-11

Lesung 2: 1 Thess 5,16-24

Evangelium: Joh 1, 6-8.19-28

**Thema: „Freut euch zu jeder Zeit“**  
Wie soll das gehen?

von: Florian Joos

Heute ist Gaudetesonntag. Der dritte Advent ist ein Freudentag. Geheilte Herzen, entlassene Gefangene, befreite Gefesselte.

Bei Paulus hören wir: „Freut euch zu jeder Zeit!“ und bei Johannes ist die Rede vom Licht, das in die Welt kommt.

Freude über Gott, über Jesus, den Erlöser und über den Heiligen Geist, der in uns wirkt.

Freuen wir uns? Also - freuen wir uns über Gott?

Wie ist das gemeint? Geht das überhaupt? Freut man sich über Gott, wie man sich über ein Geschenk freut, über einen Erfolg oder einen Lottogewinn? Erinnern sie sich an eine Situation, in der sie sich über Gott gefreut haben?

Bei Paulus finden wir eine wichtige Spur, wie man sich das mit der Glaubensfreude vorstellen kann: Für ihn ist es eine Freude, die immer da ist: Freut euch zu jeder Zeit.

Es ist auch eine Freude, die mit Gebet zu tun hat und mit Dankbarkeit. Gebet nicht nur hier und da, einmal pro Woche oder zweimal am Tag, sondern unablässiges Gebet, ein Gebetsfaden, der nicht abreisst. Und Dankbarkeit nicht für das oder jenes, sondern - man höre und staune - für alles, in jeder Lebenslage. Also Freude, Gebet und Dankbarkeit können wie mit dem Alltag verwoben sein, gehören dazu wie ein- und ausatmen.

Wenn ich mir das Leben wie einen Teppich vorstelle, dann sind Freude, Dankbarkeit und Gebet oft eher wie bunte Tupfer, wie Punkte oder Flecken auf dem Teppich verteilt. Aber so, wie Paulus sie beschreibt, sind sie hineingezogen wie die Fäden, die alles zusammenhalten. Die Fäden des alltäglichen Lebens laufen in die eine Richtung: Familie, Arbeit, Hobbys, Freundschaften, Alltagsroutine. Und quer dazu verlaufen die Fäden der Gottesbeziehung: Gebet, Dankbarkeit, Freude an Gott –



sie sind permanent, durchlaufend, jederzeit, immer –  
sie sind also Teil der ganzen Grundstruktur des Teppichs.

Ein anderes Beispiel macht deutlich, wie man die permanente Freude verstehen kann: Ein kleines Kind spielt allein in seinem Zimmer. Für das Kind ist es dabei ein gewaltiger Unterschied, ob es die Mutter oder den Vater im anderen Zimmer weiss, oder ob es ganz alleine in der Wohnung ist. Die unsichtbare Nähe der Eltern beeinflusst das Spiel des Kindes permanent. Manchmal fällt es dem Kind ein, dass die Eltern da sind und dann taucht es wieder ein in das Spiel, konzentriert sich auf anderes. Aber das Grundgefühl der Sicherheit bleibt wie ein verborgener roter Faden. Ich weiss, dass viele von euch dieses Grundgefühl des Vertrauens ganz persönlich erfahren und daraus leben. Und das tut gut.

Aber ich möchte noch einen anderen Aspekt anschauen, nämlich die Bedeutung der Worte „Licht“ und „Befreiung“. Dazu lasse ich Yassir Eric<sup>1</sup> zu Wort kommen. Er ist ein Sudanese aus einer traditionellen muslimischen Familie. Als junger Mann ist er zum Christentum konvertiert und lebt heute in Deutschland. Seine Erfahrung mit Dunkelheit sowie mit Licht und Befreiung beschreibt er so:  
*„Eines Tages stürmten Beamte unser Büro und nahmen mich fest. Das Einzige, was ich auf die Schnelle greifen konnte, waren meine Bibel und ein Handtuch,... Auf diesem Handtuch war in Englisch „Der Herr ist mein Licht“ aufgedruckt - Worte, die mir später noch sehr wichtig werden sollten.“*

Yassir wird ins Gefängnis gebracht, verhört, gefoltert und in eine dunkle Einzelzelle gesperrt:

*„In die Zelle drang kein Tageslicht. Sie war so dunkel, dass ich nicht mal in meiner Bibel lesen konnte. Ich verlor jegliches Gefühl für die Zeit und wusste nicht ob es Tag oder Nacht war. Umso dankbarer war ich um das Handtuch. Ich nutzte es als Kopfkissen, Decke oder Sitzkissen. „Der Herr ist mein Licht“ - diese Worte bekamen für mich hier im Finsternen eine völlig neue Bedeutung. Es wurden Hoffnungsworte.“ ...*

Yassir schreibt weiter:

*„Für mich fühlte es sich wie ein Wunder an, dass ich in diesen Momenten der Verzweiflung die Gegenwart Gottes ganz intensiv spürte. Ja, ich hatte sogar den*

---

<sup>1</sup> Eric, Yassir: „Hass gelernt, Liebe erfahren – Vom Islamisten zum Brückenbauer“; Adeo Verlag 2017; S. 113-116. (mit kleinen Änderungen zitiert)



*Eindruck, dass Jesus selbst zu mir in dieses Kellerloch kam, um mich zu trösten und zu umarmen. Nur so konnte ich durchhalten, weil ich wusste: Nicht die Anderen oder die Situation definierten mich, sondern ich folgte dem nach, der von sich sagt, dass er das Licht der Welt ist.“*

Ganz überraschend wird Yassir eines Tages entlassen:

*„Nach unendlich langen sieben Wochen konnte ich wieder als freier Mann ins Tageslicht treten.“*

Yassir hält in der Dunkelzelle durch, weil er sich an Jesus orientiert, dem Licht der Welt. Gefangenschaft und Dunkelheit führen Yassir zu der Frage, die auch Johannes dem Täufer gestellt wird: Wie definierst du dich? Wer oder was bist du? Was sagst du über dich selbst? Der Täufer beschreibt ganz genau seine Position und seine Funktion. Er weiss, was er ist und er weiss, was er nicht ist. Er definiert sich als Gesandter Gottes, als Zeuge für das Licht, als Zeigefinger, der auf den kommenden Christus weist. Das ist sein Platz in Gottes Plan.

Dieses Wissen, wer man ist, dieses sich-einordnen-können in Gottes Plan, das hat viel mit Befreiung zu tun, mit Erlösung und Heilung. Das Gleiche macht auch Dietrich Bonhoeffer in seinem wunderbaren Gedicht „Wer bin ich“, das auch im Gefängnis entstanden ist. In den letzten Zeilen heisst es:

*„Wer bin ich?*

*Einsames Fragen treibt mit mir Spott.*

*Wer ich auch bin, Du kennst mich,*

*Dein bin ich, o Gott!“*

Johannes der Täufer, Dietrich Bonhoeffer, Yassir Eric – drei Beispiele von Menschen, die sich selbst gefunden haben, weil sie sich von Gott finden haben lassen. Befreiung heisst so gesehen Befreiung von sich selbst. Die enge, dunkle Festsung, in der sich das Ego verschanzt, streckt die Waffen, kapituliert, lässt sich erobern vom Licht. Aus „Mein Wille geschehe“ wird „dein Wille geschehe“.

Sich von Jesus her definieren, sich einordnen können in Gottes Plan, „Christus Jesus gehören“, wie Paulus sagt, für ihn Zeugnis ablegen – je mehr uns das gelingt, desto mehr werden wir verstehen, was gemeint ist mit „Freut euch zu jeder Zeit, betet unablässig, dankt für alles.“



Ich möchte uns einladen, in den kommenden Tagen folgende Überlegungen zu machen:

Was bedeutet für mich Freude am Glauben?

Was würde ich antworten auf die Frage: Wer bist du? Was sagst du über dich selbst?

und drittens: Wem kann ich ein Licht bringen, ein Stück Befreiung, Heilung, Hoffnung?

Amen